



Gesundheit macht

Die Arbeitsmedizin beschäftigt sich mit den Anforderungen und Auswirkungen von Arbeit auf die Gesundheit der Menschen. Dr. Susanne Schunder-Tatzber ist Arbeitsmedizinerin und Gesundheitsmanagerin bei einem österreichischen Paradeunternehmen, der OMV. Sie erzählte Alle!Achtung!, warum ihre Arbeit viel bewegen kann.

Frau Dr. Schunder-Tatzber, warum haben Sie sich für den Bereich Arbeitsmedizin entschieden – was ist daran besonders spannend?

Ich wollte neben meiner damaligen Aktivität in der Notfallmedizin auch im Bereich der Prävention tätig sein. Es ist wichtig, Menschen zu helfen, wenn sie akut erkrankt oder verletzt sind, aber mitzuhelfen, dass Menschen sich über ihre Gesundheit mehr Gedanken machen, dass sie gar nicht erkranken oder verunfallen, wurde zu einer wichtigen Triebfeder, mich mit Arbeitsmedizin zu beschäftigen.

Was macht eine Arbeitsmedizinerin eigentlich im beruflichen Alltag?

Das Spektrum der Arbeitsmedizin ist sehr vielfältig und die Schwerpunkte der Tätigkeit können je nach beruflichen Aufgaben der Mitarbeiter sehr unterschiedlich sein: Allen Tätigkeiten ist gemein, dass wir die Wechselwirkungen von Arbeit und Mensch im Auge haben – das heißt, wir erheben, welche Einflüsse die Arbeit auf die Menschen haben kann, und versuchen dann, mit den Betrieben und den Arbeitnehmern gemeinsam Präventionsmaßnahmen zu entwickeln. Das können Schulungen im Umgang mit Gefahrenstoffen und Arbeit sein, Beratungen zur Auswahl der richtigen Schutzausrüstung, die Verabreichung von Impfungen, die Untersuchung von Mitarbeitern, die Entwicklung von Präventionsprogrammen oder auch Hilfen für Mit-

arbeiter, die bereits von gesundheitlichen Problemen betroffen sind. In den letzten Jahren haben auch Fragen der psychischen Beeinträchtigung durch Arbeit und Präventionsmaßnahmen gegen Burn-out den Aufgabenbereich erweitert. Arbeitsmediziner sehen sich aber immer mehr auch als Berater des Unternehmens, nicht nur der Einzelperson – denn organisationale Einflüsse werden im Alltag immer wichtiger. Die Tätigkeitsfelder sind somit sehr mannigfaltig und das macht den beruflichen Alltag der Arbeitsmediziner auch sehr bunt und abwechslungsreich – kein Betrieb gleicht dem anderen.

Was bedeutet Prävention für Sie?

Prävention hat für mich viel mit Bewusstseinsarbeit und Sensibilisierung zu tun – egal ob es um Unfallverhütung geht oder um „gesundes Leben“. Nur wenn ich verstehe, warum spezielle Maßnahmen und Verhaltensweisen sinnvoll sind, werde ich mein Verhalten zu ändern beginnen. Mithelfen Einstellungen und Verhalten sinnvoll zu verändern, ist für mich noch immer eine wichtige und spannende Aufgabe.

Sie sind Head of Health Management bei der OMV. Welche besonderen Herausforderungen kommen in dieser Funktion auf Sie zu?



Dr. Susanne Schunder-Tatzber, MAS, MBA, MSc ist Präsidentin der Österreichischen Akademie für Arbeitsmedizin und Leiterin des Health Managements der OMV AG



„Arbeitsmediziner sehen sich immer mehr auch als Berater des Unternehmens, nicht nur der Einzelperson.“

Dr. Susanne Schunder-Tatzber

zufrieden

Die OMV ist ein Konzern, der in vielen Ländern der Erde tätig ist – von Neuseeland bis zur Nordsee produzieren wir Öl, in Wüsten wie in Tunesien und Pakistan, auf Plattformen im Schwarzen Meer, aber wir verarbeiten dieses Öl auch in Raffinerien. Diese Vielfalt an Einflüssen – klimatisch, kulturell, chemisch, physikalisch – bringt auch besondere Herausforderungen für die Mitarbeiter mit sich. Hier gilt es, lokale ärztliche Kollegen zu finden, die unsere Forderungen nach umfassendem Gesundheitsschutz und Prävention lokal, auch kulturell passend umsetzen können.

Welche Berufsbilder stellen im Rahmen des Health Managements besondere „Problemgebiete“ dar?

Neben den „klassischen“ Einflussfaktoren in der Erdölwirtschaft wie klimatische Herausforderungen, Umgang mit schweren Maschinen, potenzielle Gefährdungen mit chemischen Stoffen arbeiten viele unsere Mitarbeiter oft isoliert von ihren Familien und Freunden als „Expats“.

Welche Irrtümer in Sachen Prävention würden Sie gerne aus dem Weg räumen?

Dass alle Krankheiten und Unfälle zu 100 Prozent zu verhüten sind – wir können als Ärzte nur mithelfen, dass Verhaltensmodifikationen auch wirklich umgesetzt werden, dass Mitarbeiter verstehen, warum sie sich speziell verhalten sollen, und dies nicht als „Schikane“ oder Bevormundung erleben.

Welche Health Management Themen halten Sie für unterschätzt, welche für überschätzt?

Die Arbeitswelt ist in einem Veränderungsprozess und diese Veränderungen betreffen nicht alle Branchen und nicht alle Arbeitnehmer gleich. Themen wie Telearbeit,

Zeitdruck spielen in vielen Bereichen eine immer größere Rolle, aber sie haben unterschiedliche Auswirkungen und neben diesen eher „modernen“ Auswirkungen dürfen die „klassischen“ Gefährdungen am Arbeitsplatz nicht außer Acht gelassen werden. Gerade die Erdölbranche ist hier ein Beispiel, dass wir chemische Belastungen und Gefährdungen in unserer Tätigkeit als Arbeitsmediziner nicht unbeachtet lassen dürfen und auch die moderneren Einflüsse berücksichtigen und bearbeiten müssen. Das Thema ist da wohl sehr von der Art der Tätigkeiten abhängig und kann nicht allgemein beantwortet werden.

Was machen die skandinavischen Länder mit ihren herausragenden Gesundheitssystemen anders als wir und was könnten wir uns durchaus abschauen?

Nun, ich bin mir nicht sicher, ob es in den skandinavischen Ländern so ein „herausragendes Gesundheitssystem“ gibt. Ich bin vor etwa zehn Jahre von den schwedischen Gewerkschaften eingeladen worden, an einem internationalen Projekt teilzunehmen, da es Probleme mit hohen Krankenstandsdaten gab. Sicher gibt es einige großartige Institutionen wie das „Finnish Institute of Occupational Health“, die sich viele Jahre der Wechselwirkung von Arbeit und Menschen widmen und hervorragende Forschungsarbeiten leisten, aber die gewonnenen Erkenntnisse werden leider auch nicht immer im ganzen skandinavischen Raum umgesetzt. Was wir von diesen Ländern lernen können, ist sicher das höhere Bewusstsein aller Beteiligten – Arbeiter und Manager –, dass Gesundheit einen wesentlichen Stellenwert in der Arbeitsfähigkeit hat und dass alle Beteiligten gemeinsam arbeiten müssen, um Veränderungen im Dialog durchzuführen. Die Partizipation der Mitarbeiter an Entscheidungsprozessen ist viel höher und das führt zu höherer Mitarbeiterzufriedenheit, was sich wiederum positiv auf die Gesundheit von Menschen auswirken kann.

Welche Änderungen würden Sie sich als Arbeitsmedizinerin für die Gesundheit der heimischen Arbeitnehmer wünschen?

Ich denke, es wäre wichtig, dass dieses partizipative Prinzip, das sich in den skandinavischen Ländern in den letzten 30 Jahren durchgesetzt hat, auch bei uns stärker verankert wird. Gemeinsam Probleme zu definieren, nach Lösungen zu suchen und diese auch umzusetzen, wäre eine wichtige Aktivität für die Zukunft. Einzelne Ansätze wie bei „Gesundheitszirkeln“ gibt es auch schon in österreichischen Betrieben, aber sie sind oft nur auf einige Standorte oder wenige Mitarbeiter beschränkt – und das sollte in viel mehr Arbeitsstätten zum Alltag werden. ■